

Predigt zum Thema „Einheit der Christen“

Bocholt St. Georg, 31./22.1.2023

Liebe Schwestern und Brüder,

vorletzte Woche, am Freitag, 6. Januar, hatten wir einen sehr schönen Abend in St. Georg. Zuerst war eine feierliche Messe zum Hochfest Erscheinung des Herrn – auch „Heilige Drei Könige“ genannt. Danach gab es den Neujahrsempfang im Pfarrheim, an dem ca. 120 Personen teilnahmen. Endlich war das nach Ende der Corona-Beschränkungen wieder möglich.

Es herrschte eine fröhliche Stimmung. Alle waren froh, sich wieder treffen zu können: Ehrenamtliche aus dem Pfarreirat, dem Kirchenvorstand und den Ortsausschüssen, Sängerinnen aus den Chören, Erzieherinnen aus den Kindergärten, das Seelsorgeteam und so weiter.

Ich bin relativ früh gegangen, weil ich an dem Abend noch eine Einladung hatte: Die koptisch-orthodoxe Gemeinde feierte Weihnachten in der St.-Norbert-Kirche. Sie richten sich nach dem julianischen Kalender, so ergibt sich das abweichende Datum.

Für mich war das ein interessantes Erlebnis: Ich pendelte zwischen St. Georg und St. Norbert und befand mich in zwei unterschiedlichen Kirchenwelten: Katholisch hier – Orthodox da.

Man könnte sagen: Schade, dass die Kirchen sich nicht einig sind. Es wäre doch schöner, wenn alle gleichzeitig Weihnachten feiern.

Man kann aber auch über diesen Unterschied hinwegsehen und sagen: Wie schön, dass verschiedene Gemeinden zwar unterschiedlich feiern aber dennoch an den einen Jesus von Nazareth glauben.

Ich finde, so sollte man mit Unterschieden umgehen: Sie nicht dramatisieren, sondern das Verbindende suchen. Dann können Unterschiede sogar interessant und bereichernd sein.

In der orthodoxen Liturgie gibt es z.B. rituelle Handlungen, die es früher auch in der lateinischen Messe gab. So steht der Priester mit dem Rücken zur Gemeinde und Kelch und Schale werden mehrfach verhüllt und enthüllt.

Ich dachte mir: Man könnte sich doch gegenseitig einladen. Dann könnten diejenigen Katholiken, welche die alte Messe sehr mochten, an der orthodoxen Liturgie teilnehmen. Und diejenigen Orthodoxen, die sich der westlichen Welt einfügen möchten, könnten an unserer Messe teilnehmen.

Ähnlich sehe ich das mit der Evangelischen Kirche. Da ist ja nicht die Liturgie das Trennende, sondern das Amtsverständnis. Manchmal träume ich davon, dass alle sich entspannen und sagen: Macht ihr es, wie ihr es für richtig haltet und wir machen es, wie wir es für richtig halten. Wir richten das Augenmerk auf das Verbindende, auf Jesus von Nazareth. In ihm sind wir eins und die Unterschiede in der Kirchenorganisation halten wir aus.

Ich mag naiv sein und ich weiß, dass es sehr kompliziert ist, Organisationen zu verändern. Aber wenn man will, ist es möglich. Und je länger ich in der Kirche arbeite, desto

ungeduldiger werde ich. Ich finde, wir können es uns nicht länger leisten, nebeneinanderher zu leben. Wir müssen uns verbinden, um das Evangelium gemeinsam in die Welt zu tragen.

Im Kleinen machen wir das längst. Ökumene ist in allen Gemeinden selbstverständlich. Aber im Großen hapert es mächtig. Warum können nicht der Bischof von Münster und die Superintendentin von Bielefeld miteinander ein gemeinsames Kirchenamt führen? Warum können nicht die Grenzen von Bistümern und Landeskirchen angeglichen werden? In den Pfarreien mussten wir schon mehrmals die Strukturen umbauen. Auf höhere Ebene nichts davon. Solche Reibungsverluste können wir uns nicht leisten.

Wenn wir wirklich für Jesus von Nazareth brennen und seine Botschaft in die Welt tragen wollen, dann bitte gemeinsam! Orthodoxe, evangelische und katholische Kirchen zusammen – das wäre ein großer Gewinn für Europa.

Eins können wir sofort tun: Um die Einheit beten, denn Gott will sie! Amen.

Pfarrer Matthias Hembrock